

Kleist | Das Erdbeben in Chili

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO₂-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen, das sich für den Regenwaldschutz in Papua-Neuguinea einsetzt.

Nähere Informationen finden Sie hier:



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/14058-1912-1001



Heinrich von Kleist

Das Erdbeben in Chili

Von Mathias Kieß

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Heinrich von Kleist: *Das Erdbeben in Chili*. Hrsg. von Martin C. Wald.
Stuttgart: Reclam 2019. (Reclam XL. Text und Kontext, Nr. 19409.)
Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 8002.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15528
2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2021
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015528-8

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7

2. Inhaltsangabe 10

- (1) Erster Satz (S. 5, Z. 2 – S. 5, Z. 8) 10
- (2) Die Vorgeschichte (S. 5, Z. 8 – S. 6, Z. 31) 11
- (3) Wie Jeronimo das Erdbeben erlebte (S. 6, Z. 31 – S. 9, Z. 27) 12
- (4) Wie Josephe das Erdbeben erlebte (S. 9, Z. 28 – S. 11, Z. 8) 14
- (5) Liebesglück und soziale Utopie (S. 11, Z. 9 – S. 15, Z. 23) 15
- (6) Gottesdienst und Lynchjustiz (S. 15, Z. 24 – S. 21, Z. 19) 18
- (7) Ende und Ausblick (S. 21, Z. 20 – S. 22, Z. 5) 24

3. Figuren 26

- Jeronimo und die Familie Asteron 28
- Familie Ormez 37
- Die Peiniger 43

4. Form und literarische Technik 45

- Gattung 45
- Aufbau 48
- Sprache und Stil 55
- Erzählform und -verhalten 59

5. Quellen und Kontexte 62

- Die politische Situation in Chile vom 17. bis 19. Jahrhundert 62
- Das Erdbeben von 1647 und die Stadt Santiago 67

6. Interpretationsansätze 72

- Das Erdbeben von Lissabon und Theodizee 72
- Naturzustand als Utopie 80
- Der aufgebrachte Mob und die Lynchjustiz 86
- Die Philosophie des Utilitarismus 89
- Bezug auf Bibelstellen 92
- Zufall und bewusst stilisierte Darstellung 94
- Der letzte Satz 96

7. Autor und Zeit	100
Geschichtlicher Kontext	100
Kleists Leben	102
Kleists Tod	108
8. Rezeption	112
9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen	121
10. Literaturhinweise/Medienempfehlungen	133
11. Zentrale Begriffe und Definitionen	136

1. Schnelleinstieg

Autor	Heinrich von Kleist, geb. 18. Oktober 1777 in Frankfurt (Oder), gest. 21. November 1811 am Kleinen Wannsee, Berlin
Entstehungszeit und Veröffentlichung	<ul style="list-style-type: none"> • Entstehung vermutlich 1806 • Erstveröffentlichung im <i>Morgenblatt für gebildete Stände</i>, einer Literaturzeitschrift der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung im Jahr 1807 (unter dem Titel: <i>Jeronimo und Josephe. Eine Scene aus dem Erdbeben zu Chili vom Jahr 1647</i>) • 1810 Veröffentlichung im Band <i>Erzählungen</i> (unter dem heutigen Titel)
Gattung	Erzählung/Novelle
Handlung	Eltern eines unehelichen Kindes entgehen dank eines Erdbebens ihrer Strafe und werden im Anschluss von einer wütenden Meute getötet.
Handlungszeit	Zwei Tage und eine Nacht, mit zwei Rückblenden
Handlungsorte	St. Jago, Hauptstadt des Königreichs Chili (Santiago, Chile), und Hügel vor der Stadt

Heinrich von Kleist wurde nur 34 Jahre alt. Zu seinen Lebzeiten kommt seine literarische Karriere nur schwer ins Rollen. Zwar schreibt er einige mehr oder weniger bekannte Dramen, aber er schafft es nicht, Förderer für sich zu gewinnen oder Kritiker von sich zu überzeugen. Nachdem er sich 1811 am Kleinen Wannsee das Leben nimmt, dauert es noch bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, bis seine Werke

2. Inhaltsangabe

Kleists Erzählung ist nicht weiter in Kapitel, jedoch in der diesem Lektüreschlüssel zugrunde liegenden Ausgabe in 31 Absätze unterteilt (zur Absatzeinteilung verschiedener Textfassungen siehe Kapitel »Form und literarische Technik«, S. 54). Diese durch den Autor vorgegebene Einteilung hilft bei einer inhaltlichen Annäherung an die Erzählung kaum, da die Absätze zu zahlreich sind. Deshalb soll hier eine Einteilung in sieben Sinnabschnitte erfolgen, die zwar unterschiedlich lang sind, aber jeweils einem neuen Handlungsteil entsprechen.

(1) Erster Satz (S. 5, Z. 2 – S. 5, Z. 8)

»In St. Jago, der Hauptstadt des Königreichs Chili, stand gerade in dem Augenblicke der großen Er Erschütterung vom Jahre 1647, bei welcher viele tausend Menschen ihren Untergang fanden, ein junger, auf ein Verbrechen angeklagter Spanier, namens *Jeronimo Rugera*, an einem Pfeiler des Gefängnisses, in welches man ihn eingesperrt hatte, und wollte sich erhenken.« (S. 5)

In nur einem – wenn auch sehr langen – Satz gelingt es Kleist, Handlungszeit und -ort, eine der Hauptfiguren und die Ausgangssituation zu benennen. Und diese hat es in sich: Ein junger Sträfling will sich selbst töten, als ein Erdbeben einsetzt. Unweigerlich drängen

sich den Leserinnen und Lesern zwei Fragen auf. Wie kam der Mann in diese Situation? Und wie wird sie sich auflösen? Die erste Frage betrifft die Vergangenheit und Gegenwart des Häftlings. Man will erfahren, welches Verbrechen er begangen hat und warum er sich umbringen will. Die zweite Frage betrifft seine Zukunft. Die Leserinnen und Leser fragen sich, wie es ihm ergehen wird, ob er sich befreien kann, ob er weiterhin an seinem Wunsch zu sterben festhalten wird.

■ Zwei Fragen

(2) Die Vorgeschichte (S. 5, Z. 8 – S. 6, Z. 31)

Nach diesem komprimierten Beginn erhalten die Leserinnen und Leser zunächst Antworten auf den ersten Fragenkomplex. Um Spannung aufzubauen, erzählt Kleist zunächst die Vorgeschichte des Protagonisten. Jeronimo war Hauslehrer bei einem der reichsten Adligen der Stadt und wird entlassen, weil er eine Affäre mit der Tochter des Hauses, Josephe, hat (S. 5).

Josephe wird von ihrem Vater in ein Kloster geschickt. Doch Jeronimo findet weiterhin Wege, sie zu treffen. Josephe wird schwanger und ihre Wehen setzen während der Feierlichkeiten zu Fronleichnam ein. Hat sie es bisher anscheinend geschafft, ihre Schwangerschaft geheim zu halten, so erregt sie nun »außerordentliches Aufsehn« (S. 5) und wird ohne Rücksicht auf ihren Zustand in ein Gefängnis gesperrt. Eine schwangere Nonne ist ein Skandal zu dieser Zeit, und der Erzbischof macht ihr gleich nach der Entbindung

■ Josephe im Kloster

3. Figuren

3. Figuren

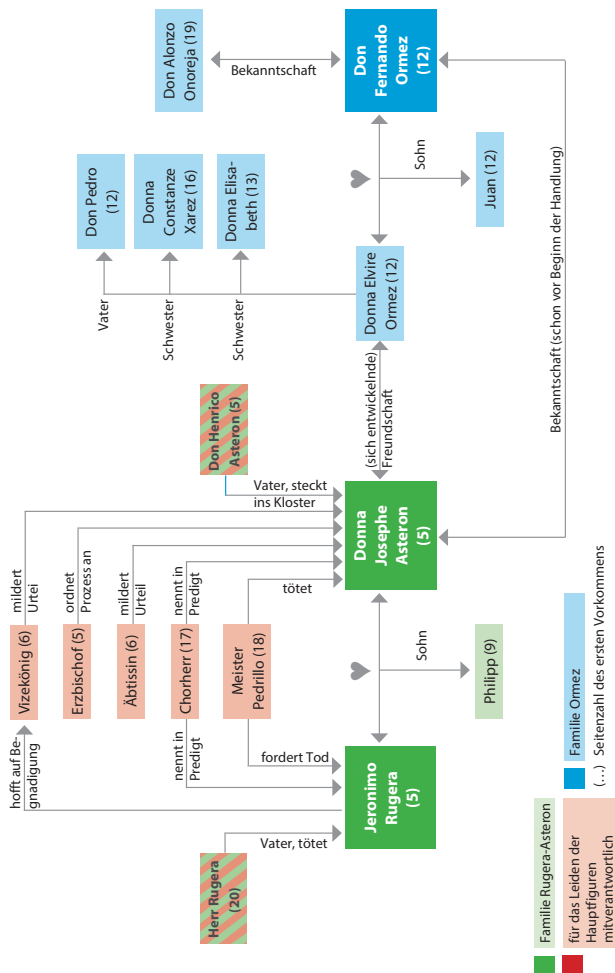


Abb. 2: Figurenkonstellation

Die Figuren in *Das Erdbeben in Chili* treten meist als direkt Handelnde auf. Nur selten erfahren wir etwas über ihr Innenleben und dann nur in Form von kurzen Kommentaren des Erzählers. Ausführliche Psychogramme und lange Dialoge der Figuren lässt Kleist aus. Trotzdem wäre es falsch zu behaupten, seine Figuren hätten keine Charaktertiefe, denn aus ihren Handlungen lassen sich Rückschlüsse auf ihren Charakter ziehen.

■ Kaum Innenperspektive

Um den Text übersichtlicher zu halten, wird in diesem Lektüreschlüssel meist darauf verzichtet, die den Namen vorangestellten Adelsprädikate *Don* oder *Donna* zu verwenden. In späteren Zeiten wird die Anrede in Spanien und Süd- und Mittelamerika auch für angesehene Bürgerinnen und Bürger oder Ältere nichtadliger Herkunft verwendet. Zum Handlungszeitpunkt, dem Jahre 1647, zeigt es jedoch stets adlige Abstammung an. Außer Jeronimo tragen alle Hauptfiguren dieses Prädikat.

Wie die Abbildung zeigt, kann man die Figuren in drei Gruppen einteilen. Die ersten beiden Gruppen lassen sich anhand der Familienzugehörigkeit bilden. Zur Familie um die beiden Hauptfiguren Josephe (Asteron) und Jeronimo (Rugera) gehören auch ihre beiden Väter und ihr gemeinsamer Sohn Philipp. Die Familie Henricos und seiner Tochter Josephe ist höheren Standes als die Jeronimos und seines Vaters, dessen Vorname nie erwähnt wird.

■ Jeronimo und die Familie Asteron

Zur Familie um Fernando Ormez und seine Frau Elvire gehört der gemeinsame Sohn Juan, der Vater

4. Form und literarische Technik

Gattung

In der Sekundärliteratur über *Das Erdbeben in Chili* wird die Erzählung teilweise auch als Novelle bezeichnet.³ Dieser Lektüreschlüssel sieht davon ab; trotzdem lohnt es sich zu prüfen, ob diese Bezeichnung angemessen ist. Dazu muss zuerst erläutert werden, was eine Novelle überhaupt ist.

Eine eindeutige Abgrenzung zu anderen Prosagattungen – der Kurzgeschichte auf der einen und dem Roman auf der anderen Seite – ist schwierig. Nach Goethe berichtet eine Novelle stets von einer »unerhörten Begebenheit«, doch dieses Kriterium allein genügt nicht für eine aussagekräftige Definition. Es lässt sich ebenso auf andere Genres anwenden. Auch verschiedene andere Definitionsversuche müssen als zu wenig trennscharf oder aber als zu eng, um alle novellistischen Texte einzuschließen, abgelehnt werden.

Stattdessen kann ein Bündel von Merkmalen benannt werden, die von Novellen mehr oder weniger erfüllt werden. Je mehr Merkmale auf eindeutige Weise zutreffen, desto eindeutiger ist ein literarisches Werk als Novelle anzusehen.

Novellen erwecken normalerweise den Anschein historischer Wahrheit oder zumindest Möglichkeit.

■ Novellen-
definition

■ Bündel ...

■ ... von
Merkmalen

³ Sechs der acht Aufsätze in dem von David E. Wellbery herausgegebenen Sammelband (s. Anm. 1) verwenden den Begriff Novelle.

Sprache und Stil

Neben der teils eigenwilligen Interpunktion Kleists sind es vor allem fehlende Anführungszeichen bei wörtlicher Rede, die Leserinnen und Leser vor Verständnisschwierigkeiten stellen. Beim schnellen Lesen kann es so passieren, dass Figurenrede mit Schilderungen des Erzählers verwechselt wird und es zu Missverständnissen kommt. Teilweise ist die Figurenrede auch durch entsprechende Interpunktion gekennzeichnet. Es lassen sich weder inhaltliche noch formale Kriterien ermitteln, die anzeigen, wann Kleist Anführungszeichen verwendet und wann nicht. Oft benutzt Kleist auch die indirekte Rede.

■ Fehlende Anführungszeichen bei wörtlicher Rede

Vor allem das erste Drittel der Erzählung ist von ironischen Formulierungen des Erzählers durchzogen. Die Selbstgerechtigkeit etwa, mit der die jungen Stadtbewohnerinnen der Hinrichtung ihrer Altersgenossin beiwohnen, wird ironisierend herausgestellt, wenn der Erzähler sie einerseits als »fromme Töchter« (S. 6) bezeichnet, andererseits ihre Sensationsgier herausstellt. Auch kann die »heilige[] Ruchlosigkeit« (S. 18), die der Erzähler einem der wütenden Kirchgänger zuschreibt, der Josephe Gewalt antut, als ironischer Hinweis auf die Scheinheiligkeit der Meute gelesen werden, die im Namen eines guten Gottes skrupellos und brutal handelt.

■ Rhetorische Ironie

Eine weitere Auffälligkeit an der Sprache Kleists ist die sogenannte Parenthese. Das ist ein meist nicht satzwertiger Einschub, der oft ein Wort oder einen

■ Parenthese

5. Quellen und Kontexte

Wie bereits im ersten Kapitel dieses Lektüreschlüssels angedeutet, beeinflussen zwei Erdbeben den Entstehungsprozess der Erzählung. Kleist wählt als Handlungsort Chile und als Handlungszeit das Jahr 1647, als dort die Erde bebt. Es ist aber das Erdbeben von Lissabon aus dem Jahr 1755, das die philosophische Diskussion des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts und auch das Denken Kleists prägt. Das bedeutet, dem ersten Erdbebenereignis entlehnt Kleist Fakten und aus der Debatte um das zweite Erdbeben zieht er Ideen. Das Erdbeben von 1647 und damit verbundene historische Fakten sind Gegenstand dieses Kapitels, das Erdbeben von Lissabon 1755 wird im Kapitel »Interpretationsansätze«, S. 72–80, behandelt.

■ Fakten vs.
Ideen

Die politische Situation in Chile vom 17. bis 19. Jahrhundert

■ »Königreich
Chile«

Im ersten Satz der Erzählung ist von »der Hauptstadt des Königreichs Chili« (S. 5) die Rede. Dieser Satz ist historisch gesehen nicht ganz richtig. Den heutigen Staat Chile gibt es seit 1818, als er seine Unabhängigkeit von Spanien erhält. Zuvor besteht ab 1609 das Generalkapitanat Chile mit der Hauptstadt Santiago. Korrekterweise müsste man also nicht vom »Königreich«, sondern vom »Kapitanat« Chile sprechen. Chile ist als Kolonie nicht direkt der spanischen Krone, sondern dem Vizekönigreich Peru unterstellt. Dieses

umfasst zur Zeit der Erzählung fast alle Besitzungen Spaniens in Südamerika, d. h. alle Gebiete außer Brasilien, zu Kleists Zeit etwa die Gebiete der heutigen Staaten Chile und Peru. Das historische Vorbild des im Text mehrfach erwähnten Vizekönigs (S. 6, 10, 13, 15) hat seinen Sitz demnach in Lima, der Hauptstadt Perus. Der »Palast des Vizekönigs« (S. 10) ist, legt man dem Text die tatsächlichen historischen Begebenheiten zugrunde, also höchstens der zweite Regierungssitz des Vizekönigs, und die Aussage, »es gäbe keinen Vizekönig von Chili mehr« (S. 13), ist, historisch betrachtet, widersinnig, da Zeitgenossen wahrscheinlich vom Vizekönig von Peru oder vom Generalkapitän von Chile gesprochen hätten. Das sind die Fakten, die sich aus den historischen Quellen über Chile im 17. Jahrhundert herausarbeiten lassen.⁵

Zwischen der im Text behandelten Zeit und den Lebzeiten des Autors hat sich zwar an der politischen Stellung Chiles theoretisch nichts verändert, doch wurden dem Vizekönigreich Peru Gebiete abgetrennt, weil die Vizekönigreiche Neugranada im Jahr 1717 und Rio de la Plata im Jahr 1776 gegründet wurden. Mit dem Vizekönigreich Neuspanien, das seit 1535 besteht, gibt es nun insgesamt vier Vizekönigreiche, denen fünf weitere Statthalterschaften, darunter auch

⁵ Siehe z. B. die *Historia de Chile* über die Jahre 1492 bis 1717 des chilenischen Historikers Pedro de Córdova y Figueroa (1682–1755), im spanischen Original einsehbar unter www.memoriachilena.gob.cl/602/w3-article-64276.html (Stand: 10. 10. 2020).

6. Interpretationsansätze

Hier werden sieben Interpretationsweisen gezeigt, die locker miteinander verbunden sind. Die ersten vier Unterkapitel beschäftigen sich mit philosophischen und die folgenden drei mit literaturwissenschaftlichen Fragestellungen.

Das Erdbeben von Lissabon und Theodizee

Wie im vorherigen Kapitel erwähnt, wählt Kleist das Erdbeben von 1647 als Ausgangspunkt seiner Handlung. Es ist jedoch das Erdbeben von Lissabon aus dem Jahre 1755, das sein Denken prägt. Sicherlich klingt dies zunächst verwunderlich, denn die Naturkatastrophe ereignet sich 22 Jahre, bevor Kleist überhaupt geboren wird, doch sorgt sie für ein Nachbeben in der europäischen Geistesgeschichte.

■ Diskussion
über das
Beben hält
bis zur
Kleist-Zeit
an

So erinnert sich beispielsweise Goethe, der zum Zeitpunkt des Geschehens gerade einmal sechs Jahre alt war, in seiner autobiografischen Schrift *Dichtung und Wahrheit* an die Schreckensnachrichten, die ihn aus Portugal erreichten:

»Die Erde bebt und schwankt, das Meer braust auf, die Schiffe schlagen zusammen, Häuser stürzen ein, Kirchen und Türme darüber her, der königliche Palast zum Teil wird vom Meere verschlungen, die geborstene Erde scheint Flammen zu speien: denn überall meldet sich Rauch und Brand in den Rui-



Abb. 6: Das Erdbeben von Lissabon, 1755. Zeitgenössischer Kupferstich

nen. Sechzigtausend Menschen [...] gehen miteinander zu Grunde, und der glücklichste darunter ist der zu nennen, dem keine Empfindung, keine Besinnung über das Unglück mehr gestattet ist. Die Flammen wüten fort, und mit ihnen wütet eine Schar [...] durch dieses Ereignis in Freiheit gesetzter Verbrecher. Die unglücklichen Übriggebliebenen sind dem Raube, dem Morde, allen Misshandlungen bloßgestellt. Und so behauptet von allen Seiten die Natur ihre schrankenlose Willkür.«¹³

Im weiteren Verlauf seiner Schilderungen berichtet Goethe, wie er als sechsjähriger Knabe Schwierigkeiten gehabt habe, das Ereignis zu verarbeiten. Er geht

¹³ Johann Wolfgang Goethe, *Dichtung und Wahrheit*, hrsg. von Walter Hettche, Stuttgart 2012, S. 31 f.

7. Autor und Zeit

Geschichtlicher Kontext

■ Preußen als europäische Großmacht

Als Hintergrund für Kleists Biografie sollen zunächst die zentralen geschichtlichen Zusammenhänge geschildert werden. Als Kleist im Jahre 1777 in Frankfurt an der Oder das Licht der Welt erblickt, liegt dieses relativ zentral im preußischen Herrschaftsgebiet. Nach dem Siebenjährigen Krieg (1756–63) hat sich der preußische Staat neben Österreich endgültig als zweite Macht im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation etabliert und gilt neben England, Frankreich, Russland und Österreich als fünfte europäische Großmacht. König Friedrich II. (genannt: der Große) verfügt nicht nur über ein gut ausgerüstetes stehendes Heer, sondern fördert auch die Künste und baut Berlin von einer provinziellen Residenzstadt zum wirtschaftlichen und politischen Machtzentrum Norddeutschlands aus. Sein Staatswesen ist straff organisiert und fußt bis in die entfernteste Provinz auf einer adligen Elite, zur der mit Abstrichen auch die Familie Kleist gehört.

Als 1789 mit dem Sturm auf die Bastille in Paris die Französische Revolution losbricht, beginnen zwei chaotische Jahrzehnte, die ganz Europa prägen. In Preußen verbreitet das revolutionäre Frankreich gleich doppelt Angst und Schrecken. Einerseits müssen sich die Nachfolger Friedrichs des Großen fürchten, dass die revolutionäre Stimmung auch Preußen erreicht

und die Bevölkerung aufbegehrt. Große Teile der intellektuellen Szene sympathisieren mit den Ideen der Französischen Revolution. Schiller wird beispielsweise französischer Ehrenbürger. Die Hinrichtung des französischen Königs Ludwig XVI. im Jahr 1793 verstärkt diese Angst noch.

■ Die Ideen der Französischen Revolution

Andererseits stellt Frankreich eine ganz konkrete militärische Bedrohung dar. In zahlreichen Kriegen in immer wechselnden Koalitionen kämpfen alle Monarchien Europas gegen Frankreich, das zunächst eine Republik und dann unter Napoleon ein Kaiserreich ist. Preußen schließt bereits 1795 mit dem Frieden von Basel ein Abkommen mit Frankreich und verhält sich von nun an neutral, bevor es 1806 wieder in die Koalition gegen Frankreich eintritt. Bereits im Oktober 1806 marschiert Napoleon in Berlin ein, und es dauert noch bis zum Wiener Kongress 1814/15, bis sich die Lage in Europa wieder entspannt hat.

■ Die Koalitionskriege

In den Wirren dieser sogenannten Koalitionskriege geht im Jahr 1806 das Heilige Römische Reich Deutscher Nation unter. Das »Alte Reich« hatte zuvor die (hauptsächlich deutschsprachigen) Staaten in der Mitte Europas unter einem gemeinsamen Kaiser locker zusammengehalten. Nun löste es sich in seine Einzelstaaten auf, in denen ein neuer Patriotismus entstand. Auch wenn es keinen deutschen Staat gibt, sondern auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands zahlreiche Staaten mit eigener Herrschaft, Währung und Zensur existieren, so ist es doch die gemeinsame Kultur, an die immer mehr politisierte Autoren ap-

■ Untergang des Alten Reiches und neuer Patriotismus

8. Rezeption

■ Erstveröffentlichung

Einigen Briefen, die Kleist in den Jahren 1801 und 1802 schreibt, ist zu entnehmen, dass er die Idee zur Erzählung bereits drei Jahre vor Beginn der Niederschrift hat. Fertiggestellt ist sie im Dezember 1806. Während Kleist in der ersten Hälfte des Jahres 1807 in französischer Kriegsgefangenschaft ist, sendet sein Freund Otto August Rühle von Lilienstern das Manuskript an den Verleger Johann Friedrich Cotta. Dieser bestimmt es für seine Zeitschrift *Morgenblatt für gebildete Stände*, wo die Erzählung in fünf Ausgaben vom 10. bis 15. September 1807 unter dem Titel *Jeronimo und Josephe. Eine Scene aus dem Erdbeben zu Chili, vom Jahr 1647* erscheint.

■ Versuch eines Widerrufs und Zweitveröffentlichung

Nach der Entlassung aus der Gefangenschaft verweilt Kleist in Dresden und fordert den Verleger am 17. 9. 1807 in einem Brief auf, ihm das Manuskript zurückzusenden. Doch da ist es bereits vollständig veröffentlicht. Kleist will über die Erzählung »auf eine andre Art verfügen«, ³³ was er drei Jahre später auch macht, als er sie in seinen Band *Erzählungen* integriert. Bis auf die neue Einteilung in nur noch drei Absätze ist die Erzählung beinahe unverändert übernommen worden. Der Hauptunterschied ist der neue Titel, unter dem das Werk auch heute noch bekannt ist.

Wie im vorherigen Kapitel angesprochen, ist Kleist zu seinen Lebzeiten eher ein literarischer Außensei-

³³ Kleist (s. Anm. 24), S. 791.

ter. Für seinen Erzählungsband erhält der junge Schriftsteller gerade einmal 50 Taler als Vorschuss, und er erscheint in nicht allzu hoher Auflage. Dementsprechend lassen sich nicht viele zeitgenössische Kritiken zum *Erdbeben in Chili* finden. Besprechungen der Erstveröffentlichung im *Morgenblatt für gebildete Stände* liegen uns heute überhaupt keine vor.

Der Erzählungsband aus dem Jahre 1810 hinterlässt zumindest einige Spuren. So fällt er in Wien der Zensur zum Opfer, wofür vor allem das *Erdbeben in Chili* mit seinen »unmoralischen Stellen« und seinem Ende, das gar als »gefährlich« eingestuft wird, verantwortlich ist.³⁴ Dass Schriftsteller in Europa zensiert werden, mag uns heute als ungewöhnlich und unerhört erscheinen, doch zu Beginn des 19. Jahrhunderts gehört das zur Tagesordnung. Auch Kleists selbst verlegte Zeitung, die *Berliner Abendblätter*, hat stets mit der Zensur zu kämpfen. In den meisten deutschen Ländern genügt es während der Kriege gegen das revolutionäre Frankreich bereits, einen französischen Stil zu haben oder als zu frankophil zu gelten, um mit den örtlichen Zensurbehörden in Konflikt zu geraten.

Man muss dabei berücksichtigen, dass eine Kulturszene, die den ganzen deutschsprachigen Raum umfasst, gerade erst am Entstehen ist. Zuvor üben englische oder französische Autorinnen und Autoren einen großen Einfluss auf die deutschen Staaten aus, und der Literaturbetrieb findet vor allem an den Hö-

■ Zensur

³⁴ Karl Glossy, in: *Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft* 33 (1935), zit. nach: Appelt/Grathoff (s. Anm. 11), S. 108.

9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Aufgabe 1: Erörterung eines pragmatischen Textes

Erörtern Sie den Textauszug aus Immanuel Kants Schrift *Geschichte und Naturbeschreibung der merkwürdigsten Vorfälle des Erdbebens, welches an dem Ende des 1755ten Jahres einen großen Teil der Erde erschüttert hat*. Überprüfen Sie dabei, ob sich Kants theoretische Überlegungen anhand Heinrich von Kleists literarischem Beispiel *Das Erdbeben in Chili* bestätigen oder widerlegen lassen.

Der Textausschnitt ist das Ende der Schrift. Zuvor versucht Kant, auf naturwissenschaftliche Weise zu erklären, was die Ursachen für ein Erdbeben sind.

»Der Mensch ist von sich selbst so eingenommen, dass er sich lediglich als das einzige Ziel der Anstalten Gottes ansieht, gleich als wenn diese kein ander Augenmerk hätten als ihn allein, um die Maßregeln in der Regierung der Welt darnach einzurichten. Wir wissen, dass der ganze Inbegriff der Natur ein würdiger Gegenstand der göttlichen Weisheit und seiner Anstalten sei. Wir sind ein Teil derselben und wollen das Ganze sein. Die Regeln der Vollkommenheit der Natur im Großen sollen in keine Betrachtung kommen, und es soll sich alles bloß in richtiger Beziehung auf uns anschicken.

Was in der Welt zur Bequemlichkeit und dem Vergnügen gereicht, das, stellt man sich vor, sei bloß um unsertwillen da und die Natur beginne keine Veränderungen, die irgend eine Ursache der Ungemächlichkeit für den Menschen werden, als um sie zu züchtigen, zu drohen oder Rache an ihnen auszuüben.

Gleichwohl sehen wir, dass unendlich viel Bösewichter in Ruhe entschlafen, dass die Erdbeben gewisse Länder von je her erschüttert haben ohne Unterschied der alten oder neuen Einwohner, dass das christliche Peru so gut bewegt wird als das heidnische, und dass viele Städte von dieser Verwüstung von Anbeginn befreit geblieben, die über jene sich keines Vorzuges der Unsträflichkeit anmaßen können.

So ist der Mensch im Dunkeln, wenn er die Absichten erraten will, die Gott in der Regierung der Welt vor Augen hat. Allein wir sind in keiner Ungewissheit, wenn es auf die Anwendung ankommt, wie wir diese Wege der Vorsehung dem Zwecke derselben gemäß gebrauchen sollen. Der Mensch ist nicht geboren, um auf dieser Schaubühne der Eitelkeit ewige Hütten zu erbauen. Weil sein ganzes Leben ein weit edleres Ziel hat, wie schön stimmen dazu nicht alle die Verheerungen, die der Unbestand der Welt selbst in denjenigen Dingen blicken lässt, die uns die größte und wichtigste zu sein scheinen, um uns zu erinnern: dass die Güter der Erden unserm Triebe zur Glückseligkeit keine Genugtuung verschaffen können!«

Immanuel Kant: Geschichte und Naturbeschreibung der merkwürdigsten Vorfälle des Erdbebens,

welches an dem Ende des 1755sten Jahres einen großen Teil der Erde erschüttert hat. In: Kants Werke. Akademie-Textausgabe. Bd. 1: Vorkritische Schriften I: 1747–1756. Berlin: de Gruyter, 1968. S. 460 f. [Behutsam modernisiert.]

Lösungshinweise

1. Anforderungen an die Erörterung eines pragmatischen Textes

- Dieser Aufgabentyp entspricht Oberstufenniveau.
- Wie bei jeder textgebundenen Erörterung ist das Textverständnis am wichtigsten. Die Thesen der Autorin oder des Autors müssen zunächst in Form einer kurzen Textanalyse herausgearbeitet werden.
- Der Aufsatz kann auf zwei Weisen aufgebaut sein. Entweder man arbeitet eine These heraus und erörtert sie direkt im Anschluss anhand des literarischen Textes, oder man arbeitet erst alle Thesen heraus und erörtert sie im Anschluss.
- Meistens bietet es sich an, von einer Hauptthese oder Hauptfrage auszugehen und dieser andere Gesichtspunkte unterzuordnen.
- Am Ende der Erörterung ist eine persönliche Stellungnahme mit einer klaren Positionsbeziehung gefordert.
- In der Einleitung des Aufsatzes werden sowohl die Autorin des pragmatischen Textes als auch der Autor des zur Erörterung herangezogenen literarischen Textes genannt.

11. Zentrale Begriffe und Definitionen

Achsensymmetrie: Begriff aus der Mathematik entliehen. Er findet Anwendung, wenn die Schicksale zweier Figuren sich an einer Achse spiegeln (hier: die beiden Kleinkinder Juan und Philipp).

➤ S. 53

Anarchie: im philosophischen Sinne die Abwesenheit von staatlichen Institutionen. Oft wird der Begriff jedoch abwertend verwendet, da man davon ausgeht, dass dann Gewalt und Chaos herrschen.

➤ S. 16 f., 52

Atheismus: Weltanschauung, die die Existenz eines Gottes verneint.

➤ S. 76 f.

Aufklärung: gesamteuropäische Epoche der Philosophie und Literatur, die sich unter anderem durch rationales Denken, Fortschrittsglauben und den Toleranzgedanken auszeichnet. Ausgehend vom Erdbeben in Lissabon im Jahre 1755, beschäftigen sich die Philosophen der Aufklärung auch mit der Frage der Theodizee.

➤ S. 74–77, 84 f., 86

Deismus: Teilströmung der Aufklärung, die davon ausgeht, Gott habe die Welt zwar erschaffen, aber beeinflusse die Geschehnisse auf der Erde seitdem nicht mehr. Deisten suchen nach dem rationalen Kern der Theologie.

➤ S. 76, 78

Doppelte Historizität: Wenn ein literarisches Werk nicht in der Gegenwart des Autors, sondern in der Vergangenheit spielt und die Gegenwart des Autors vom Standpunkt der Leserin bzw. des Lesers aus schon lange zurück liegt, so

spricht man von doppelter Historizität. Der Leser hat die nicht immer leichte Aufgabe, zu erkennen, welche Handlungselemente oder Ideen für die Autorin historisch und welche aktuell sind.

➤ S. 8, 65 f.

Erdbeben: Erschütterungen auf der Erdoberfläche, die von Verschiebungen der darunter liegenden tektonischen Platten verursacht werden. Die Theorie der Plattentektonik, die es erlaubt, Erdbeben zu erklären und vorherzusagen, gibt es erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts.

➤ S. 77

Erzählform: Im Modell der Erzählsituationen von Franz Karl Stanzel wird unterschieden, ob der Erzähler in der ersten oder dritten Person Singular berichtet. Er ist dann entweder Figur der Handlung oder ist reiner Mittler zwischen Geschichte und Leserinnen und Lesern.

➤ S. 59

Erzählsituation/-verhalten: Stanzel unterscheidet in seinem Modell der Erzählsituationen drei Verhaltensweisen von Erzählern: Der neutrale Erzähler bewertet die Vorgänge der Handlung nicht. Der personale Erzähler kennt nur die Perspektive einer (oder wechselnder) Figuren; er agiert nicht selbst als handelnde Figur, sondern als reiner Mittler zwischen der erzählten Welt und den Leserinnen und Lesern. Daher berichtet er zumeist in der dritten Person Singular. Dagegen hat der auktoriale Erzähler die Innenperspektive auf alle Figuren, außerdem kommentiert und bewertet er die Vorgänge. Er ist auch nicht Teil der erzählten Welt und nutzt zumeist die dritte Person Singular.

➤ S. 59–61

Französische Revolution: Die Französische Revolution